

Kunst und Raum zusammenbringen

Studierende des Masterstudiengangs »Curatorial Studies« haben die Ausstellungsserie DOPPELZIMMER konzipiert

Der Jahrgang 2014 des Masterstudiengangs Curatorial Studies wurde von der KW Institute for Contemporary Art in Berlin eingeladen, eine Ausstellungsserie für den kleinen Raum »3 ½« zu konzipieren und eigenständig durchzuführen. Inhaltliche Vorgaben gab es dafür keine. Eine große Chance, aber auch eine Herausforderung, schließlich haben alle verschiedene Vorstellungen davon, was eine Ausstellung ausmacht.

Nun bereits im fünften Jahr führt das Masterprogramm jährlich 12 bis 15 Studierende zusammen, die sich für kuratorische Fragen innerhalb ihrer Forschungsbereiche interessieren. Die fachlichen Hintergründe sind dabei ganz verschieden: Kunstgeschichte, aber auch Geschichtswissenschaft, Ethnologie, Philosophie, Kulturwissenschaften oder freie Kunst können Ausgangspunkt für die Frage nach Ausstellungskonzeptionen sein. Fachwissen soll miteinander verknüpft werden und die Diskussionen um Ausstellungstheorie, aber auch -praxis aus verschiedenen Perspektiven bereichern. Zur Einführung in die Thematik des Kuratierens werden im Rahmen des Seminars »Curators Series« Ausstellungen besucht und in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Institutionen kritisch analysiert.

Doch wie lässt sich Kritik, unabhängig davon ob ästhetischer, didaktischer oder inhaltlicher Natur, positiv umsetzen? Auch bei journalistischen Ausstellungskritiken ist es viel einfacher, einen Verriss zu schreiben als eine gut begründete Anerkennung.

Bei dem Projekt DOPPELZIMMER geht es nicht nur darum, thematisch wie ästhetisch interessante Zusammenhänge zu präsentieren und die Qualität hinter den ausgewählten oder noch entstehenden Arbeiten zu erkennen; vielmehr müssen die Ideen im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt werden. Wie kalkulieren wir eigentlich die Kosten, wenn wir noch gar nicht wissen, was am Ende entstehen wird? Welche Kunst kann in einem Raum gezeigt werden, in dem es keine Aufsicht, also auch keine Versicherung gibt? Dazu kommt das Beantragen von Fördergeldern oder die frühzeitige Aktivierung der Pressekanäle.

Für die Ausstellungsserie DOPPELZIMMER stand früh fest, dass man von einer thematischen Setzung absehen wollte. Der Raum »3 ½« in den KW Institute for Contemporary Art war dabei zwangsläufig Ausgangspunkt der Überlegungen: Kunst und Raum müssen sowohl ästhetisch als auch in praktikabler Hinsicht zueinander passen. Es entstand schließlich die Idee, immer zwei Künstler je Ausstellung zusammenzuführen, die paarweise nacheinander das DOPPELZIMMER »beziehen«. Auf diese Weise wird die Enge des verhältnismäßig kleinen Raumes positiv genutzt, um skulpturale Objekte, Installationen, Sound- oder Videoarbeiten miteinander in Bezug zu setzen, zu konfrontieren oder zusammenzuführen. Im Verlauf der engen Zusammenarbeit mit jeweils vier Kuratoren und zwei Künstlern beziehen sich die Studierenden unterschiedlich stark in die Entstehungsprozesse der einzelnen Kunstwerke ein. Der eigentliche kuratorische Akt besteht aber in der Auswahl und Zusammenführung zweier Positionen. Die Verankerung der Curatorial Studies an der Akademie für Bildende Künste – Städelschule war für DOPPELZIMMER in vielerlei Hinsicht prägend, so besteht immerhin bei der Hälfte der eingeladenen Künstler eine Verbindung zur Städelschule.

Ein eigenes Projekt umzusetzen ist Teil des Masterstudiengangs Curatorial Studies. 2014 kuratierten die Studierenden die Kabinettausstellung »Vergessene Körper: Helmut Kollé und Max Beckmann« zusammen mit dem Städelmuseum und 2013 ein Performance- und Filmprogramm im Rahmen der Oiticica Retrospektive



Die Ausstellungsserie DOPPELZIMMER ist vom 16.9.2015 – 4.1.2016 im Raum 3 ½ der KW Institute for Contemporary Art KUNST-WERKE BERLIN e. V., Auguststraße 69, Berlin, zu sehen.

Weitere Informationen:

- > www.kw-berlin.de
- > doppelzimmer.tumblr.com

Kontakt: presse_doppelzimmer@gmx.de

in Kooperation mit dem MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt. Die Realisierung des diesjährigen Projekts in Berlin ist für den Studiengang Neuland und bedeutet eine Öffnung über den regionalen Raum hinaus.

15 Studierende sitzen zusammen und diskutieren die konzeptuellen Pfeiler für die Ausstellungsserie DOPPELZIMMER. »Die Künstler wollen für ihre Arbeiten weiße Wände. Was kann man denn dann dagegen sagen?«, fragt einer. »Aber der Rohbau ist viel attraktiver und er ist unsere kuratorische Setzung. Dem sollten sie sich anpassen!«, antwortet jemand. Interdisziplinarität hin oder her – einig werden sich 15 Studierende sicher nicht. Wer aber seinen eigenen Standpunkt anhand projektbezogener Diskussionen zu definieren lernt, ist doch schon ein großes Stück weiter.

Daniela Leykam und Clara Sterzinger

Masterstudiengang »Curatorial Studies« an der Goethe-Universität

Zweijähriger Kooperationsmasterstudiengang der Goethe-Universität und der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste – Städelschule – in Zusammenarbeit mit Städel Museum, Liebieghaus Skulpturensammlung, MMK Museum für Moderne Kunst, Historisches Museum Frankfurt, Weltkulturen Museum und Portikus; angesiedelt am Kunstgeschichtlichen Institut mit Beteiligung von Philosophie, Ethnologie, Geschichtswissenschaft und Kunstpädagogik; Aufnahme nur zum WS möglich. Absolutenquote: 85 % mit direktem Einstieg ins Berufsleben; 12 bis 15 Studierende pro Jahrgang; Unterrichtssprachen: Deutsch (Goethe-Uni), Englisch (Städelschule).

(Stefanie Heraeus)

> www.kuratierenundkritik.net

Verdrängt, verschwiegen und verharmlost

Spätestens seit 2010 muss sich auch die Erziehungswissenschaft mit dem Vorwurf auseinandersetzen, Kindesmissbrauch in Institutionen nicht ausreichend untersucht zu haben.

2010 war ein Jahr, in dem Missbrauchsfälle am Canisius-Kolleg in Berlin und an der hessischen Odenwald-Schule die Nation aufrüttelten. Dabei war bereits 1999 in der Frankfurter Rundschau über sexuelle Gewalt in der Odenwaldschule, einer Vorzeige-Institution der Reformpädagogik, berichtet worden. Doch es vergingen noch über zehn Jahre, bis Öffentlichkeit und auch Wissenschaft die Tragweite der erschütternden Fälle erkennen sollten. Wie ist diese Verzögerung zu erklären? Prof. Sabine Andresen, Erziehungswissenschaftlerin an der Goethe-Uni, sieht mehrere Gründe: eine Täterlobby um den Schulleiter und Pädagogen Gerold Becker, die in Politik und Wissenschaft gut vernetzt gewesen sei; eine allgemeine Kultur des Wegsehens und Verdrängens, die die Missbrauchsfälle aus mangelnder Sensibilität, aber auch aus Schamgefühl nicht wahrnehmen wollen. Andresen sieht aber auch eine Art institutionellen Schutz, die einer renommierten Einrichtung wie der Odenwaldschule zugutegekommen sei. Hat sich die Wissenschaft bei der Erforschung von Kindesmissbrauch zu sehr auf den familiären Kontext fokussiert oder sich insgesamt zu wenig interessiert? Sind dadurch gerade jene Bildungsinstitutionen, die sich einem reformpädagogischen und anti-autoritären Ansatz verschrieben haben, aus dem Blick geraten?

»Die Revolution missbraucht ihre Kinder«?

Im vergangenen Sommersemester war der Journalist Christian Füller auf Einladung des Fachbereiches Erziehungswissenschaften zu Gast an der Goethe-Universität und stellte seine kontroversen Thesen zur »sexuellen Gewalt in deutschen Protestbewegungen« vor. Das große Interesse an der Veranstaltung, so Andresen, belege, dass Füller mit seinem Buch zum Thema auch die Wissenschaft wachgerüttelt habe. Jedoch habe die Diskussion mit Forschern und Studierenden gezeigt, dass Füller zu sehr pauschalisiere. Zwar gebe es zweifellos Hinweise darauf, dass Täter und Tätergruppen in der Jugendbewegung und bei den Grünen noch bis in die 80er Jahre aktiv gewesen seien. Aber Arbeiten zur Kinderladen-Szene, wie sie von der Frankfurter Pädagogin Miriam Mauritz vorgelegt worden sind, widersprächen der Behauptung Füllers, dass soziale Protest- und Alternativbewegungen bereits im Keim die Rechte und die Integrität von Kindern und Jugendlichen missachteten. Gleichwohl habe Füller einer überfälligen Diskussion wichtige Stichworte geliefert. Andresen wünscht sich, dass die Goethe-Universität noch stärker ihre Kompetenz in das Thema Kindesmissbrauch einbringt. »Forschungsarbeiten und Lehrangebote finden sich bereits nicht nur in Erziehungswissenschaften und Medizin, sondern auch in der Psychologie und der Rechtswissenschaft«, betont Andresen. Gerade die in Frankfurt starke psychoanalytische Forschung könne hier sicherlich noch weitere Akzente setzen.

Kommission untersucht Missbrauch in Institution und Familie

Neue Akzente sollen ab 2016 auch mit der »Unabhängigen Aufarbeitungskommission Kindesmissbrauch« gesetzt werden. Der Deutsche Bundestag hat durch Plenarbeschluss die Einrichtung dieser Kommission beim Missbrauchsbeauftragten Johannes-Wilhelm Rörig begrüßt. Sabine Andresen, die als Sprecherin der Konzeptgruppe die Einrichtung dieses Gremiums begleitet hat, umschreibt deren künftige Aufgaben: »Vor allem soll Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, die erlittene Gewalt, ob in Familie, in Heimen oder in Institutionen, in einem vertraulichen Rahmen aus ihrer Sicht zu schildern.«

df

Zum Weiterlesen:

Benutzt, verteuert, totgeschwiegen. Die Erziehungswissenschaftlerin Julia König hat für ihre Arbeit über kindliche Sexualität den Cornelia Goethe-Preis erhalten.

In: UniReport 1/2015, S.4.

> www.uni-frankfurt.de/53995245/Unireport_1-15.pdf